

Fliegen
2016
20

Fliegenköpfe

Kersten Flenter

**Das Präkariat
entbeint die Nation**

Ich war im Fitness-Studio, als ich die SMS von Bösenberg erhielt. »Dreh 'ne Reportage über Einbeinige im Knast, du Eimer, und zwar bis übermorgen, sonst geht deine Redakteursstelle ans Praktikanten-Prekariat.«

Der Ton dieser Aufforderung war eindeutig. Bösenberg war vor einer Woche zum Chefredakteur befördert worden und ließ seither keine Gelegenheit aus, dies herauszustreichen. Auf der Redaktionskonferenz Anfang der Woche war das Thema *Mit einem Bein im Knast* eines unter vielen möglichen für unser Boulevardmagazin, aber was Bösenberg jetzt damit vorhatte, war gelinde gesagt etwas anderes, wenn nicht gar »waghalsig« zu nennen.

Nun, ich hatte keine Wahl. Schließlich hatte ich das seltene Glück, eine festangestellte Redakteursstelle bei Fake-TV mein eigen zu nennen, ich war vierzig Jahre alt und hatte ein Reihenhauses, eine sechzehnjährige Tochter und zwei abgelegte Ehefrauen abzubezahlen. Da fragt man nicht nach Moral,

und schon gar nicht nach dem Sinn einer Reportage.

Noch in Muskelshirt und Radlerhose rief ich Bülent Mittelschmidt an. Bülent war einer unserer zahllosen Praktikanten, die den Laden am Laufen hielten – ehrgeizig, hoch ausgebildet bis zum Mehr-geht-nicht, kreativ und intelligent, aber leider zehn Jahre zu spät geboren. Ein Glücksfall für uns alteingesesselte Fernsehsarkasten, die zur Boomzeit der privaten Fernsehproduktionen das richtige Alter mitbrachten, um mit einer ungesunden Mischung aus jugendlichem Zynismus und ängstlicher Aufgeschlossenheit für Partydrogen das richtige Bein in die Tür der Medien zu setzen.

»Hör mal, Bülent, du kennst doch bestimmt irgendwen, der gerade im Knast sitzt.«

»Was? Bist du das, JayBee? Weißt du, wie spät es ist?«

»Ja.«

»Worum geht's denn?«

»Ich brauch dich für 'ne Recherche. Einbeinige im Knast.«

»???«

»Halt die Fresse, das weiß ich auch, aber Bösenberg will es. Mach was draus! Morgen früh will ich vier Stunden Rohfilm und 'ne adäquate Story dazu. Wenn du es hinkriegst, bist du im Boot.«

»Und wenn nicht?«

»Bis morgen!«

Ich liebe diese Art des Telefonierens. Bösenberg ist schon einen Schritt weiter, er schafft es, seine Kommunikation auf SMS-Länge zu reduzieren, aber mir selbst macht die Schikane Untergebener 'ne Menge Spaß. Da kann man auch mal sprechen.

Nach der Sauna war ich eigentlich mit der kleinen Marketing-Praktikantin zum Essen, ehrlicherweise zum Ficken, verabredet, aber heute ist mir eher nach Kultur. Ich niste mich mit der neuen Ausgabe der *Zeit* und einer Flasche 15-jährigen Aberlour Single Malt auf dem heimischen Sofa ein.

Schöner Zufall, im Dossier gibt es einen Essay über das deutsche Strafvoll-



zugssystem. Tenor: Immer weniger Verbrechen in Deutschland, doch das Strafrecht wird immer weiter verschärft. Die durch Medien geschürte Angst des Pöbels wird zum Maßstab der Strafjustiz. Ja, da sollte ich mich doch ertappt fühlen. Da ist sogar eine meiner Reportagen als Aufhänger erwähnt. Nun, ich bin beim dritten Whisky und deshalb weiß ich gar nicht, was die Autorin von mir will.

Die schreiben ja so leicht dahin, immer schön kritisch, aber ich muss schließlich meine Raten bezahlen. Die meisten Leute wissen doch gar nicht, wie es in Redaktionen wie unserer zugeht. Die haben diese romantische

Vorstellung vom investigativen Journalismus und glauben, es gäbe so was wie einen Kodex zur Pflege der Objektivität. Manche unserer Praktikumsbewerber nehmen sogar das Wort »Wahrheit« in den Mund. Die sind von vornherein chancenlos.

Dieser Aberlour ist sein Geld wirklich wert.

Objektivität ist eine Ware, das muss doch eigentlich jeder wissen, aber trotzdem scheint es immer noch eine nicht unbedeutende Masse an Leuten zu geben, die der Ansicht sind, unsere Reportagen dienen der Information. Was muss denn eigentlich noch an schwachsinnigen Sendungen erfunden werden, damit die im Zeitalter des Tittytainment ankommen? Arg, ich trinke zuviel.

»Was ist denn? Mittelschmidt?« Ich sollte wirklich mal dran denken, das Handy auszuschalten. Aber Bösenberg würde allein das schon als Kündigungsgrund werten. Dieser armselige Henri-Nannen-Absolvent.

»JayBee, ich bin's, Bülent. Also, ich hab da 'nen Einbeinigen aufgetan, sitzt sogar im Sendegebiet ein« (Ich müsste Mittelschmidt jetzt loben, oder vielleicht eher mich, denn dieses Wahrheitskriterium habe ich ihm eigenständig vermittelt) »und hat, das ist die Story, sein Bein echt im Kampf gegen zwei Neonazis verloren, die gerade einen Äthiopier krankenhaushausreif prügeln. Die haben ihm, zusammen mit dem Kopf des Afrikaners, gleich versehentlich ein Bein mit abgenommen, als er dazwischenging. Der Anwalt der Nazis hat das Ding dann so gedreht, dass die Faschos eigentlich nur Guten Tag sagen wollten, aber durch das Hinzueilen unserer künftigen TV-Fresse sich so provoziert fühlten, dass ihnen die Messer durchgingen.«

Alle Achtung, Bülent Mittelschmidt. Für die fünf Stunden, die seit meinem Anruf vergangen sind, ist das eine ganz annehmbare Story, wenn auch etwas tendenziös.

»Nicht schlecht, Mittelschmidt, aber meinst du nicht, das ist etwas diffizil?

Ich fürchte, die Zuschauer könnten uns als extrem linkslastige Redaktion schelten. Denk an die Werbekunden. Du hast noch ein paar Stunden Zeit. Und denk daran, dass das Filmmaterial entscheidend ist. Achte auf deinen Kameramann, und nimm nicht wieder irgend so einen Fotografieamateur aus deinem Bekanntenkreis mit!«

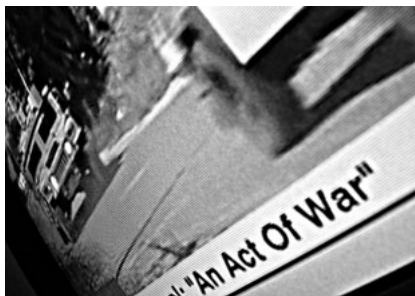
Das hat gegessen!



Noch ein Whisky. Dieser arrogante Arsch von Mittelschmidt! Was glaubt der denn? Nimmt einfach einen vollkommen schwachsinnigen Aufhänger und macht sogar daraus noch eine

7

Story mit Niveau! Nicht, dass ich selbst die Story nicht kaufen würde... aber Bösenbergs Argumente sind mir mittlerweile in Schleim und Blut übergegangen, schließlich tragen wir Verantwortung. Mann oh Mann, links waren wir doch alle mal irgendwie, mehr oder weniger. Eigentlich bestehen 90 Prozent der Redaktion hier aus Leuten mit 'nem kritischem Background. Manchmal frag ich mich, wie bei soviel Political Correctness eigentlich die Medienlandschaft entstehen kann, in der ich mich gerade bewege. Ups, die Flasche ist ja schon leer. Gute Nacht.



Als ich am nächsten Morgen verstopelt und verkatert in die Redaktion krieche, sitzen Mittelschmidt und Bösenberg bereits beim Cutter und sehen zu, wie dem dreistündigen Rohmaterial von Bülents Reportage der nötigen Schliff und die Komprimierung auf drei Minuten Sendeformat verpasst werden.

»Großartig, JayBee«, sagt Bösenberg, woraufhin Bülent die Augen verdreht und seufzt.

»Ach, Bö-Berg, das ist doch eine meiner leichtesten Übungen!«, merke ich bescheiden an. Dann lege ich mich erstmal aufs Sofa. Drei Stunden später spielt Bülent mir den fertigen Beitrag vor. Herausgekommen ist ein Bericht über den Einbeinigen, seine üble Kindheit, und wie es dazu kommen konnte, dass er gegen unbescholtene Bürger Amok lief. Der Bericht schließt mit der Frage, ob das Abtrennen eines Beines nicht eine adäquate Strafe für linksradikale Gewalttäter sei. Das Schlussbild stellen die beiden Nazis, die mit erhobenen Daumen in die Kamera grinsen,

vor einem Schild mit der Aufschrift:
Zivilcourage rockt! Zeig dein Gesicht!

»Tolle Arbeit, Bülent«, lobe ich ihn abends beim Essen, »du hast deine Hausaufgaben gemacht.«

Mittelschmidt lächelt und schiebt sich einen Klumpen Sushi in den Mund.

Ich nehme noch einen Schluck sizilianischen Roten und tupfe mir den Mund mit der gestärkten Serviette ab. »Und nun mein kleiner Rabauke, geh schon mal rüber ins Schlafzimmer und bück dich.«

Ich weiß wirklich nicht, wie lange ich diesen Job noch durchhalte.

© 2006 Kersten Flenter

In dieser Reihe bisher erschienen:

1 – 12 (auch als Buch erschienen)

1 | Tobias Premper · 2 | Matthias Göke

3 | Peter Düker · 4 | Bodo Dringenberg

5 | Christine Kappe · 6 | Cornelia Anhelm

7 | Oskar Ansull · 8 | Sigrid Hunold-Reime

9 | Johannes Weigel · 10 | Sara Braunert

11 | Christine Schreiber · 12 | Nico Walser

13 Helmut Gürlebeck: Er und sie und viele
nicht und viele immer

14 Tobias Kunze: Im Schlafraum der Großstadt

15 Christian Friedrich Sölter: Wie ich Beppo
Hoffeditz wurde

16 Katja Merx: gerdchen und schiller

17 Finn-Ole Henrich: Sie hat den Herbst
gewonnen

18 Peter Märtens: Ein Tag draußen

19 Markus Freise: Tänzer!

Die Reihe »FliegenFalter« erscheint in loser Folge in Zusammenhang mit der Lesungsreihe »Fliegenköpfe«, die seit 1998 an jedem ersten Freitag des Monats in den Werkstatträumen der Druckerei Interdruck stattfindet.

Kontakte

INTERDRUCK · Vordere Schöneworth 21 · 30167
Hannover · Tel.: (0511) 87 65 48-40 · **Redaktion:**

m.göke · Hahnenstraße 13 · 30167 Hannover ·

Tel.: (0511) 161 14 02 · Fax: (0511) 16 14 12 6

· E-Mail: m.goeke@t-online.de

Internet: www.fliegenkoepfe.de

===== **Einzelpreis: 0,15 €** =====